

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Blätter des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz. 1877-1936 1921

10/11 (30.11.1921) [Datum geschätzt]



Mitteilungen

des

Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz

Geschäftsstelle: Karlsruhe, Stefaniensstr. 74. Postfachamt Karlsruhe, Konto Nr. 5856.
 Telegramm-Aufschrift: Rotkreuz, Karlsruhe (Baden). — Fernsprecher Nr. 486, 493, 636.
 Anzeigen-Nachnahme: Karlsruhe i. B., Karlsruhstr. 14. Fernspr. 953 u. 954.

Inhalt: 1. Nachruf Geh. Med.-Rat Dr. Vetter-Waldkirch. 2. Änderung Satzung Bad. freiw. S.R. 3. Änderung Satzung Landesverband d. Bad. M.S.B. 4. Einfindung Best.-Nachw. u. Vorschlagslisten für D.M.A. 5. Verleihung d. v. Kyffhäuserbund gestifteten Kriegsdenkünze 1914/18. 6. Bericht d. Genossenschaft freiw. Krankenpfleger Kreisverband Freiburg i. B. 7. Aus dem Vereinsleben: S.R. Schwetzingen, Singen a. S., Baden-Lichtental, Bez.-M.S.B. Bruchsal. 8. Geschäftsnotiz: Unterrichtsbuch „Der Samariter“. 9. Notgeld der freiw. S.R. Raumbhof.

Nachruf!

(1)

Am 26. Oktober 1921 verschied zu Waldkirch

Herr Geheimer Medizinalrat

Dr. med. h. c. Gustav Vetter,

Ehrenbürger der Stadt Waldkirch

im hohen Alter von 82 Jahren.

Als Gründer und erster Kolonnenarzt der freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Waldkirch bewahrte er bis zum Ende seines langen wirkungs- und segensreichen, mit wohlverdienten Ehren reich geschmückten Lebens seiner Schöpfung und dem badischen Roten Kreuz die Treue. Wir werden ihm ein unvergängliches und ehrenvolles Andenken bewahren.

Der Gesamtvorstand.

(2)

Satzung der badischen freiw. Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz (S.R.).

Wir bringen hiermit zur gefl. Kenntnis der Kolonnen, daß der in den Mitteilungen vom Juli d. J. (3. 2) bekannt gegebene Satzungsentwurf in abermaliger Beratung folgende Änderungen erfahren hat:

1. In § 2 Abs. 7 soll statt „dem M.S.B.“ gesagt werden „ihrem M.S.B.“.
2. In § 3 Abs. 2 soll in der letzten Zeile statt „des“ gesagt werden „ihres“.
3. In § 7 Abs. 1 soll in Zeile 3 statt „diese Satzung“ gesagt werden „vorliegende Satzung“.
4. In § 7 Abs. 2 sollen die beiden letzten Sätze wegfallen und durch folgenden Satz ersetzt werden: „Falls gegen die Person der Gewählten gewichtige Bedenken bestehen, kann der M.S.B. Einspruch bei dem Landesverband der badischen M.S.B. erheben, dessen Entscheid endgültig ist“.
5. In § 7 Abs. 7 sind in der vorletzten Zeile die Worte: „vor ihrer Bestätigung“ zu streichen.
6. § 7 Abs. 9 soll lauten: „Die Kolonne wählt nach z.“.
7. In § 8 Abs. 4 ist der Satz, „alle grundlegenden z.“ zu streichen.
8. § 8 Abs. 5 soll lauten: „Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Kolonne, die durch die Führung nicht zum wünschenswerten Ausgleich gebracht werden können, sind dem M.S.B. zur Entscheidung vorzutragen; Berufungen hiergegen sind bei dem Landesverband der badischen M.S.B. zur endgültigen Erledigung einzulegen“.
9. Überschrift zu VIII soll lauten: Auflösung und Ausschluß. Abs. 1 und 2 bleiben.
Abs. 3 soll lauten: „Bei einer Auflösung wird das Eigentum der Kolonne dem zuständigen M.S.B. übergeben.“
Abs. 4 soll lauten: Der Ausschluß der Kolonne kann durch den L.B.M. verfügt werden, wenn sich herausstellt, daß sie dauernd ihren satzungsmäßigen Aufgaben und Verpflichtungen nicht nachkommt. Sie verliert dadurch jeden Anspruch an den L.B.M.
10. In § 10 soll statt der Worte: „nach Anhörung der Sanitätskolonnen“ gesagt werden: „im Einvernehmen mit den Sanitätskolonnen“.

Die Satzungen sind nunmehr endgültig aufgestellt und sind von den Männerhilfsvereinen bzw. den selbständigen Kolonnen, sofern sie weiterhin dem Landesverband der bad. M.S.B. bzw. dem Bad. Landesverein vom Roten Kreuz angehören wollen, zum 1. Jan. 1922 zu vollziehen.

Der Gesamtvorstand.

Satzung des Landesverbandes der badischen Männerhilfsvereine. (3)

Durch ein leidiges Versehen ist bei Ausfertigung der Satzungen des Landesverbandes der badischen M.-S.-Vereine vom Roten Kreuz in § 5 Abs. 4 die Bestimmung über eine Stellvertretung in der Abstimmung weggeblieben und muß, wie ohne weiteres erklärlich, Nachholung erfolgen. Es sollen deshalb in der 4. Zeile hinter den Worten „anwesend ist“ beigelegt werden: „Ein Vertreter kann mit schriftlicher Vollmacht die übrigen Vertreter seines Amtsbezirks in der Landesversammlung vertreten.“

Der Gesamtvorstand.

Einsendung der Bestandsnachweisungen und Vorschlagslisten für
Dienstaltersauszeichnungen. (4)

Eine Reihe von Sanitätskolonien hat bis zur Stunde ihre Bestandsnachweisung und ihre Vorschlagslisten für die Verleihung der Dienstaltersauszeichnungen noch nicht vorgelegt. Es ist uns daher nicht möglich, die Ausgabe der Dienstaltersauszeichnungen auf den 1. Dezember d. J. erfolgen lassen zu können.

Wir bitten dringend die Kolonnenführungen, die ihre vorgeschriebenen Bordrucke noch nicht eingesandt haben, dies umgehend zu tun, damit wir die Dienstaltersauszeichnungsanträge noch vor Weihnachten zur Erledigung bringen können.

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz.

Kommissar und Militär-Inspekteur
der freiw. Krankenpflege.
J.-Nr. 4206.

Berlin W 66, den 3. Dez. 1921. (5)
Wilhelmstr. 44.

Auf eine an mich gerichtete Anfrage betr. die Verleihung der vom Kyffhäuserbund gestifteten Kriegsdenkmünze 1914/18 an Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege, beehre ich mich nachstehendes ergebenst mitzuteilen:

Nach Ziffer 2 der Ausführungsbestimmungen der a. Stiftungsurkunde war kein Zweifel, daß Mitglieder des Bundes zum Empfange der Auszeichnung berechtigt sind, wenn sie in den Dienst der freiwilligen Krankenpflege ordnungsgemäß (mit Verwendungsbuch) abgestellt und im Stappengebiet und in armierten Festungen tätig waren.

Dagegen erschien es zweifelhaft, ob die Auszeichnung auch denjenigen Mitgliedern der freiwilligen Krankenpflege, die im Heimatgebiet tätig waren, zugesprochen werden konnte.

Deshalb bin ich mit dem Vorstand des Kyffhäuserbundes in Verbindung getreten, und es ist mir hierauf nachstehende Antwort erteilt worden:

„Für Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege, die im Heimatgebiet, in Reservelazaretten usw. während des Krieges tätig waren, kann die Kriegsdenkmünze durch den Kriegerverein, dem die Betreffenden angehören, beantragt werden, da sie sich in einem Dienst- bzw. Vertragsverhältnis zum Heere befunden haben. Mehrere Anfragen von Sanitätskolonnen, Vereinen und Verbänden sind bereits in obigem Sinne beantwortet worden.“

Indem ich hiervon Kenntnis gebe, stelle ich das Weitere dem dortigen Ermessen ergebenst anheim.

J. B.: Mugdan.

An die Herren Territorialdelegierten der freiw. Krankenpflege und das Deutsche Rote Kreuz.

Bericht

(6)

der Genossenschaft freiw. Krankenpfleger vom Roten Kreuz Kreisverband Freiburg i. Br.

Die hiesige Genossenschaft wurde im Jahre 1891 gegründet als eine der drei in Baden bestehenden Kreisverbände. Die anderen beiden sind Karlsruhe und Heidelberg. Die Vorsitzenden des hiesigen Kreisverbands, dessen Entstehen dem auch jetzt noch als stellv. Vorsitzenden tätigen Geh. Rat Prof. Dr. Fabricius zu verdanken ist, waren der Reihe nach Generalmajor z. D. Seldner, Oberst z. D. Gaede, Oberstleutnant z. D. Dahlke, Marine-Oberstabsarzt z. D. Dr. Rab, Generalleutnant Erz. Deininger, Oberst a. D. v. Chrismar und seit 1915 Prof. Dr. Gutheim.

Der Kreisverband bestand bis zum Kriegsbeginn aus zwei Abteilungen: einer Hochschulabteilung, die den weitaus größten Teil der Mitglieder stellte, und einer Stadtabteilung, die im Jahre 1897 auf Anregung des damaligen Vorsitzenden des „Arbeiterbildungsvereins“ Geh. Rat Rebmann (der jetzige Vorsitzende ist Prof. Dr. Gutheim) aus der Reihe dieses Vereins entstand. Bei Kriegsbeginn verschmolzen dann die beiden Abteilungen, da die Zweiteilung jetzt weder nötig, noch überhaupt möglich war.

Die Mitglieder mußten einen theoretischen und einen praktischen Kurs mitmachen, dazu seit Kriegsbeginn einen solchen an der Kranken- trage und auch in Desinfektion.

Über die genaue Tätigkeit unseres Kreisverbands vor dem Kriege zu sprechen, erübrigt sich. Hier sei nur von der

a) Kriegstätigkeit

die Rede. Bei Beginn der Mobilmachung betrug die Gesamtzahl der Mitglieder 271, davon waren militärfrei oder nur landsturmpflichtig, also verwendbar (im Laufe des Krieges verichärften sich bekanntlich die Bestimmungen von Jahr zu Jahr) 88, davon unabkömmlich 6, für den Kriegsfall beordert 82. Von diesen wurden für das Etappengebiet beordert und nach und nach einberufen 48. Schon am 8. August 1914 wurden 32 davon in die Etappe entsandt.

Nun galt es, neue Mitglieder zu werben und bereit zu stellen. Von Anfang August 1914 bis Anfang Oktober 1918 wurden 19 Kurse abgehalten. Darin wurden ausgebildet im Jahre 1914: I. Anfang August 3; II. Mitte August 17; III. Ende August 19; IV. Anfang September 29; V. Ende September 12; VI. Ende November 14.

Im Jahre 1915: VII. Ende Januar 17; VIII. Anfang März 13; IX. Ende April 24; X. Ende Juli 9; XI. Mitte Oktober 7.

Im Jahre 1916: XII. Mitte Januar 14; XIII. Ende Mai 8; XIV. Mitte September 19.

Im Jahre 1917: XV. Mitte Januar 19; XVI. Anfang April 11.

Im Jahre 1918: XVII. Anfang Januar 14; XVIII. Ende Mai 28; XIX. Anfang Oktober 20. Das ergibt eine Gesamtzahl der wäb-

rend des Krieges in 19 Kursen ausgebildeten Pfleger von 297 Mann. Dazu kommt noch eine Anzahl solcher Pfleger, die auf Grund vorgelegter Zeugnisse von den Kursen entbunden und daher gleich eingestellt werden konnten. Von ihnen rückten 210 in die Etappe, während 34 in Lazaretten des Heimatgebiets tätig waren.

Bald schon stellten sich zwei Übelstände dabei ein. Einmal wurden die ausgebildeten Pfleger natürlich nicht immer sofort vom Landesverein einberufen. Dann mußten sie oft längere Zeit ohne jede geldliche Entschädigung in hiesigen Lazaretten Dienst tun oder aber zu Hause herum sitzen, ohne etwas oder doch ohne genügend verdienen zu können. Denn da sie sich verpflichtet hatten, stets für die Abberufung bereit zu stehen, war es ihnen nicht möglich, eine richtige Stellung in der Zwischenzeit anzunehmen. Solange noch im Anfang des Krieges Leute genug zur Verfügung standen, konnte man darüber hinwegsehen, als aber infolge der langen Kriegsdauer und der damit zusammenhängenden Ausmusterung der Pfleger zum aktiven Kriegsdienst ihre Zahl geringer wurde, und das ausgebildete Personal in der Hauptsache aus bedürftigen Leuten sich zusammensetzte, zumal mit der Länge des Krieges eine große Teuerung eintrat, mußte auch die Wartezeit in Betracht gezogen werden. Unten wird noch von den Schritten, die der Vorsitzende in dieser Beziehung tat, zu sprechen sein.

Dazu kam noch ein zweiter Übelstand. Da wir in der Hauptsache für die Etappe, nicht aber für das Heimatgebiet Pfleger ausbildeten, mußte jeder Anmeldung die ärztliche Bescheinigung der Tauglichkeit für die Etappe beigelegt sein. Erst wenn diese Bedingung erfüllt und außerdem der von dem betr. Bezirksamt eingeholte Zeugnis gut war, konnte der Bewerber an dem hier stattfindenden Ausbildungskurs teilnehmen. Wurde er dann zum Antritt seiner Stappentätigkeit nach Karlsruhe gesandt, so fand dort eine zweite ärztliche Untersuchung statt, deren Ergebnis sich oft nicht mit dem hiesigen deckte. Das war einmal höchst unangenehm für den hiesigen Bezirksarzt, und dann kam es vor, daß Leute, die ihre Stellung aufgegeben hatten, um sich für den Pflegedienst ausbilden zu lassen, sich in ihren Hoffnungen getäuscht sahen und dazu noch materiell geschädigt waren, weil inzwischen ihre Stelle anderweitig besetzt war. Nach längeren Verhandlungen entschied sich dann der Landesverein, was allerdings für ihn mit nicht geringen Unkosten verknüpft war, die Bewerber vorher nach Karlsruhe kommen und dort ärztlich untersuchen zu lassen.

Da im Laufe der Kriegszeit die Zahl der etappentauglichen Pfleger infolge der erhöhten militärischen Einberufungen immer geringer wurde, da ferner von den noch Tauglichen immer weniger sich dem Roten Kreuz zur Verfügung stellten, weil die mit der langen Dauer des Krieges verbundene Teuerung und die Ernährungsschwierigkeiten andere Beschäftigungen im Hilfsdienst als besser bezahlt erscheinen ließen, während doch zu gleicher Zeit die K. v. geschriebenen Pfleger — und diese stellten einen hohen Prozentsatz dar — aus dem Stappendienst herausgezogen wurden, so machte sich bald ein empfindlicher Pflegermangel geltend, auf den wir auch i. Zt. von seiten des Bad.

Landesvereins mit der Aufforderung hingewiesen wurden, möglichst für Ersatz besorgt zu sein.

Es war daher das Bestreben des Kreisverbands, möglichst viel neue Kräfte aus dem dem Kreisverband Freiburg i. Br. zugehörigen oberbadischen Gebiet herauszuziehen.

Dazu boten sich ihm folgende Mittel:

1. Wir setzten uns mit den Redaktionen der größeren und kleineren Zeitungen im Gebiet des Kreisverbands in Verbindung, die sich auf unsere Veranlassung hin zum größten Teil bereit erklärten, in ihren lokalen Teil in Anbetracht der vaterländischen Sache Kursanzeigen kostenlos aufzunehmen. Wenn auch mit der Zeit eine Anzahl solcher Zeitungen die kostenlose Aufnahme kündigten, so blieben doch noch genügend viele übrig, um die Kurse weiterhin bekannt zu machen, ohne daß nennenswerte Kosten für Werbezwecke ausgegeben wurden.

2. Um den Anzeigen größeren Nachdruck zu geben, wandten wir uns außerdem an die Bezirksämter des gleichen Gebiets, die dann jeweils eine zuerst im hiesigen Amtsblatt kostenlos aufgenommene Anzeige in ihren Amtsblättern abdruckten.

3. Auch im hiesigen Arbeitsamt wurde ein jeweils bevorstehender Kurs durch Anschlag bekannt gegeben.

4. Damit den sich von auswärts Meldenden durch eine ärztliche Untersuchung keine Unkosten erwachsen sollten, die manchen von der Meldung zurückgeschreckt hätten, wandten wir uns ferner an sämtliche Bezirksärzte unseres Gebiets, die sich dann auch ausnahmslos bereit erklärten, die betreffende Untersuchung auf Stappentauglichkeit kostenlos vorzunehmen.

5. Ein großes Hindernis bei der Werbung neuer Pfleger bot der Umstand, daß bei der herrschenden Teuerung die meisten Bewerber wirtschaftlich nicht in der Lage gewesen wären, die 4—6 wöchentliche Ausbildung ohne Unterstützung durchzumachen und dann noch womöglich wochenlang auf die Abberufung zu warten. Die Zahlung einer Vergütung, die groß genug gewesen wäre, diesem Übelstand abzuhelpfen, hätte die Kasse des Roten Kreuzes allzusehr in Anspruch genommen. Wir wandten uns deshalb sowohl an den Badischen Landesverein als auch an das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz in Berlin mit der Bitte, veranlassen zu wollen, daß man schon die in Ausbildung begriffenen Teilnehmer als Pfleger betrachten und ihnen die Reichsunterstützung gesetzmäßig zugestehen solle. Wir glaubten das mit um so größerer Berechtigung verantworten zu können, als die betreffenden Leute ja schon von ihrem Eintritt an ihre Kräfte dem Roten Kreuz im Lazarettendienst widmeten, ohne dafür ein anderes Entgelt zu erhalten als freie Kost und Wohnung für sich, aber ohne geldliche Hilfe für die übrigen. Nachdem beide uns vorgelegten Behörden den Schritt als nicht gesetzmäßig abgelehnt hatten, wandten wir uns in einem Schreiben direkt an die in Betracht kommenden Bezirksämter bezw. Lieferungsverbände, die dann auch nach Anhören der Sachlage nahezu einstimmig von sich aus guttatsweise die die Gewäh-

rung der Reichsunterstützung an bedürftige Kriegsteilnehmer und zwar vom Tage des Kursbeginns an zusagten.

6. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß wir auch viele Teilnehmer durch persönliche Empfehlung erhielten, da die Teilnehmer unserer Kurse dankbar anerkannten, daß die Leitung sich ihrer in jeder Weise annahm und ihnen auch außerhalb der Kurse nach Kräften mit Rat und Tat beistand. So lieferte uns z. B. das Wiesental allein die Teilnehmer eines ganzen Kurses.

7. In der richtigen Voraussetzung, daß in der benachbarten Schweiz noch mancher nicht A. v. gemusterte Deutsche gerne seine Kräfte in unserer Organisation dem Vaterland zur Verfügung stellen würde, wenn er nur dazu die Anregung erhielte, haben wir uns nach eingeholtem Einvernehmen des stellvertretenden Generalkommandos mit dem Hilfsbund für deutsche Kriegerfürsorge in der Schweiz in Verbindung gesetzt. Der Vorsitzende dieses Hilfsbunds in Basel übernahm in freundlicher Weise die Vermittlung, so daß auch in dem dortigen Vereinsblatt „Der Hilfsbund“ jeweils unsere Kurse kostenlos angezeigt wurden, ein Verfahren, das uns manchen tüchtigen Pfleger zuführte.

Es wäre unrecht, wenn wir hier nicht auch dankbar des Freiburger Ortsausschusses vom Roten Kreuz gedenken wollten, dessen Mitglied unser Vorsitzender war bzw. noch ist, der unsern Kreisverband stets gerne und reichlich unterstützte.

So war es uns möglich, trotz der großen Schwierigkeiten mit verhältnismäßig geringen Mitteln, wie oben gesagt, 19 Kurse abzuhalten. Schon hatten sich zum ausgeschriebenen 20 Teilnehmer gemeldet, da machte das unrühmliche Ende des Kriegs auch unserer ausbildenden Tätigkeit ein Ende.

Schwerer ist es, über die Tätigkeit unserer Pfleger im Kriege selbst genauer zu berichten. Es war eine von uns stets aber leider erfolglos angefochtene Anordnung, daß die Pfleger, sobald sie ins Feld gerückt waren, die Verbindung mit ihrer Heimatorganisation aufzugeben und vor allem dieser gegenüber nichts über ihre Tätigkeit zu berichten hätten. Diese Anordnung war einem Mißtrauen entsprungen, das die Leitungen der Kreisverbände sicher nicht verdient hatten. Sie war schließlich auch gegenstandslos, da sich anhängliche Pfleger in Privatbriefen an ihren Genossenschaftsvorsitzenden doch aussprachen. Aber ein einheitliches Bild ließ sich allerdings dadurch nicht gewinnen. Aber einen gewissen Einblick konnte sich der hiesige Vorsitzende doch durch eine Reise verschaffen, die er als Überbringer von Liebesgaben an die Westfront unternahm und deren Eindrücke er in einer Broschüre „Meine Reise an die Westfront“ niedergelegt hat. Durch das freundliche Entgegenkommen der betreffenden Delegierten konnte er seine Mitglieder in St. Quentin, Laon, Montcornet, Liesse bei der Arbeit und der Erholung sehen, und sich mit ihnen aussprechen. Zudem hat sich das gute Einvernehmen zwischen Vorsitzendem und Pflegern auch dadurch ausgedrückt, daß kaum einer der letzteren seinen Erholungsurlaub in der Heimat beendete, ohne bei ihm vorzusprechen und hier sein Herz auszusühten. Sie hatten z. T. sehr schwere und verantwortungsvolle

Posten und manch einer ist krank zurückgekehrt. Besonders der Dienst in Seuchenlazaretten war aufreibend und mühselig. Einige wenige haben auch ihre aufopfernde Tätigkeit mit dem Tode bezahlen müssen und sind so, wie ihre kämpfend gefallenen Brüder, in fremder Erde bestattet. Auch unsere Pfleger haben dem Tod ins Auge gesehen und es ist deshalb äußerst ungerecht, wenn ihre unermüdlische und anstrengende Tätigkeit nicht immer die ihr gebührende Anerkennung fand.

Um ein Gesamtbild über die Kriegstätigkeit unserer Pfleger zu erlangen, hatten wir nach Beendigung des gewaltigen Ringens ein Rundschreiben an sämtliche Mitglieder gesandt, in dem unter anderem nach Ort und Art ihrer Beschäftigung, nach Beförderung und Auszeichnung gefragt war, und in dem sie zuletzt ihre Eindrücke und Erfahrungen in bezug auf die freiwillige Krankenpflege im Feld mitteilen sollten. Von 310 ausgesandten Fragebogen kamen 165 beantwortet zurück. Nachdem wir jetzt unseres stehenden Heeres sowie der Waffen und Mittel zum Kriegführen beraubt sind, also ein Krieg nicht mehr in Frage kommen kann, hat es jetzt keinen Wert mehr, die Verbesserungsvorschläge und Beschwerden hier, wie es ursprünglich unsere Absicht war, zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, um in Zukunft manche wünschenswerte Änderung vorzunehmen, doch behalten wir uns vor, das Material statistisch bearbeitet zu veröffentlichen, da seine Kenntnis immerhin, wenn auch nur für den Chroniker, wissenswert ist.

Viel Enttäuschung über ungerechte Behandlung besonders von seiten des Militärs kam da zum Ausdruck, auch über unliebe, ihrer Vorbildung nicht entsprechende Verwendung; aber eines klingt aus allen Schilderungen: die Freude, taufenden von leidenden Brüdern Linderung und Trost gebracht und das Bewußtsein, ihre Schuldigkeit trotz aller Mißhelligkeiten voll und ganz getan zu haben. Und in der Tat, wenn wir auch mit betrübttem Herzen auf den für uns so verhängnisvollen Ausgang des Weltkrieges zurückblicken, das eine muß uns trösten, daß Soldat und Pfleger heldenmütig als echte deutsche Brüder ihre Pflicht dem Vaterland gegenüber getan haben. Möge dieses Pflichtbewußtsein, das in der Liebe zur Heimat auszahlt, nie schwinden, und wo es geschwunden ist, bald wieder als echte deutsche Eigenart in die Herzen einziehen!

b) Friedenstätigkeit.

Der § 1 der alten Satzungen der „Genossenschaft freiwillige Krankenpfleger vom Roten Kreuz“, die damals noch den Zusatz „im Kriege“ führte, vom 16. März 1892 besagt: Die Genossenschaft sammelt und bildet in Friedenszeiten Männer deutscher Nationalität für die Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, um sie für Kriegzeiten dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, den Landesvereinen vom Roten Kreuz und den von diesen ressortierten Vereinen zur Verfügung zu stellen.

Wenn das der einzige, ja auch nur der Hauptzweck der Genossenschaft geblieben wäre, sie wäre jetzt überflüssig geworden, ganz abgesehen davon, daß die Entente, die uns das Meer und damit für absehbare Zeit die Möglichkeit zum Kriegführen genommen hat, auch die

Kriegshilfe in unserem Sinne und zwar von ihrem Standpunkt aus mit Recht gestrichen hätte. Und in der Tat tauchte nach Kriegschluß der Gedanke auf, die Genossenschaft, da sie nicht mehr nötig sein könne, aufzulösen bzw. ihre Mitglieder in die Sanitätskolonnen hinüberzuleiten.

Wenn wir die Frage, ob nötig oder überflüssig, beantworten wollen, müssen wir zuerst die Frage stellen, ob wir in Zukunft auch ohne äußeren Krieg noch Verwendung für Pfleger haben werden. Da aber ist die Antwort leicht. Gerade weil wir kein Militär, also auch keine Sanitätskompagnien usw. mehr haben, sind wir auf freiwillige Pflegekräfte angewiesen. Man denke nur an eine durchaus mögliche Epidemie, die sich ausdehnt, man denke an Volksaufstände und Bruderkämpfe, die bei unseren jetzigen politischen Verhältnissen leider nicht ausgeschlossen sind, und man wird einsehen, daß man dann froh sein wird, Pfleger zur Hand zu haben, die gut geschult und gerne in die Bresche springen, denn dann wird das angestellte Personal der Krankenhäuser und Kliniken summarisch nicht ausreichen. Aber wir brauchen auch Pfleger für den Dienst bei Einzelkrankheiten, für den Transport von Schwerkranken usw., die, falls unsere Organisation verfallen würde, eben durch eine andere zu gründende Organisation beschafft werden müßten.

Daß wir also auch in Zukunft, ob mit oder ohne Krieg, noch Pfleger nötig haben werden, ist klar und daraus ergibt sich für uns die Berechtigung, ja die Notwendigkeit des Weiterbestehens der Genossenschaft.

Da nun aber nach einem Beschluß der Delegiertenversammlung in Berlin am 2. Oktober 1919 die eigene Spitze des „Geschäftsführenden Vorstands der Genossenschaft“ sich auflösen soll, die Genossenschaft selbst also kein Sonderleben mehr führen kann, wie das bis zum Kriegschluß der Fall war, so gab es drei Wege der Weiterentwicklung:

1. die einzelnen Genossenschaftsverbände konnten auch ohne eigene Spitzenbehörde selbständig wie bisher bleiben und sollten auch dann noch voll anerkannt werden, oder sie konnten 2. sich den provinziellen Hauptorganisationen vom Roten Kreuz (hier: Badischer Landesverein) oder den betreffenden örtlichen (hier: Männerhilfsverein) angliedern, oder sie konnten endlich 3. in die Sanitätskolonnen ihres Ortes eintreten und darin aufgehen.

Wir hier wählten den mittleren Weg, so daß jetzt hier in Freiburg der M.S.V. zwei Hilfsorganisationen hat: die Kolonne und den Genossenschaftsverband.

Wie überall, so war auch hier in Freiburg nach dem verhängnisvollen Kriegsausgang eine gewisse Gleichgültigkeit und Lässigkeit eingetreten, die, durch vielfache Verärgerung unterstützt, die früheren Mitglieder dem Kreisverband etwas entfremdet hatten. So galt es denn, die Genossenschaft neu aufzubauen. Nachdem der Vorsitzende durch mehrere angelegte Versammlungen, in denen er über Verhandlungen und Zukunftspläne berichtete, das eingeschlafene Interesse an der Gewerkschaft wieder geweckt hatte, fragte er durch Rundschreiben an, wer von

den früheren Mitgliedern noch in der Organisation verbleiben und vor allem seine Kräfte und sein Können in deren Dienst stellen wolle. Es meldeten sich 80 in Freiburg wohnende frühere Mitglieder, die jetzt den Stamm des neuen Kreisverbands bilden, und dazu noch 20 außerhalb Freiburgs wohnende, die sich verpflichteten, in ihren Gemeinden die neuen Aufgaben der Genossenschaft zu erfüllen.

Die hiesige Genossenschaft hat dann selbst aus sich heraus ihre Wahlen vorgenommen. Danach blieben Prof. Dr. Gutheim und Geh. Rat Prof. Dr. Fabricius in ihren Ämtern als Vorsitzender bezw. stellvertretender Vorsitzender. Dazu kamen Diplom-Optiker Robert Ganghofer als Führer, Apotheker Hans Fuhrmann als Führerstellvertreter, sowie als Beiräte Kaufmann Otto Bohny, Dentist Erwin Martin, Professor Karl Weber, Telegraphen-Beamter Karl Wollende. Sie zusammen bilden den Vorstand, der alles vorzubereiten und der Versammlung zur Beschlussfassung vorzulegen hat.

So war denn die Form neu geschaffen. Nun galt es neuen Inhalt in sie zu gießen. Der erste Schritt war, daß wir, um uns auf die Friedensarbeit einzustellen, beschloßen, uns, was bisher nicht, oder nur in geringem Grad der Fall gewesen war, für „Erste Hilfe bei Unglücksfällen“ zur Verfügung zu stellen. Wo immer solche Unglücksfälle eintreten mögen, bei Bränden, Explosionen, Eisenbahnunfällen usw. ist die Genossenschaft von nun an zur Hilfe bereit.

Dazu schlossen wir eine Arbeitsgemeinschaft mit der hiesigen Sanitätskolonne. Eine gemeinsame Alarmliste wurde aufgestellt, nach der, nach Stadtteilen gesondert, die in der betreffenden Gegend wohnenden Mitglieder beider Organisationen jeweils bei Unglücksfällen alarmiert werden sollen. In solchen Fällen gemeinsamer Arbeit gibt es kein Unterschied zwischen Mitgliedern der Kolonne oder Genossenschaft, das Kommando übernimmt der am Tatort anwesende ältere der beiden Kolonnenführer, in ihrer Abwesenheit das dienstälteste Mitglied.

Ferner verpflichteten sich beide Organisationen, falls bei einer von ihnen Sanitätsmannschaften angefordert werden (z. B. bei Festen, Veranstaltungen, Vorführungen u. a. m.) jeweils die andere davon zu benachrichtigen, damit die Zahl der zu stellenden Leute unter ihnen geteilt wird. So haben die beiden Organisationen bis jetzt in schöner Eintracht zusammen Dienst getan beim Wettrennen, Athletenfest; bei den Passionspielen und anderen Veranstaltungen.

Weil bei solchen Gelegenheiten im Falle eines Eingreifens die Vorbildung die gleiche sein muß, werden gemeinsame Kurse in „Erster Hilfe“ abgehalten, deren erster bereits, vom Kolonnenarzt Dr. Deuchler geleitet, durchgeführt wurde.

Daneben allerdings wird die Genossenschaft, die im allgemeinen ihre Versammlungen für sich allein abhält, noch theoretische und praktische Kurse in der eigentlichen Krankenpflege veranstalten, um sich auf dem ihr eigenen Gebiet weiter auszubilden bezw. neue Kräfte für die Krankenpflege zu sammeln.

So hat die hiesige Genossenschaft im dreißigsten Jahr ihres Bestehens ein neues, arbeitsfreudiges Leben begonnen, und wenn wir auch hoffen wollen, daß sie ernstlich recht wenig in Tätigkeit treten möge, so sind wir doch stolz darauf, nicht der geringste der vielen Kreisverbände zu sein, die sich bald zu einem neuen Reichsverband zusammenfinden mögen.

Freiburg i. Br., Ende September 1921.

Prof. Dr. Ferd. Gutheim, Vorsitzender.

Aus dem Vereinsleben.

(7)

Schlusübung der Freiwilligen Sanitätskolonne Schwellingen.

Die Freiwillige Sanitätskolonne Schwellingen hat am Sonntag, den 25. September 1921, nachmittags, am hiesigen Güterbahnhof ihre diesjährige Schlusübung abgehalten und mit den sehr exakt und rasch ausgeführten Exercitien den Eindruck erweckt, daß die Kolonne gut geführt und gut geschult ist. Als Vertreter des Bezirksamtes wohnte Herr Oberamtmann *Strack* der Übung bei, die Stadt war durch eine Abordnung des Gemeinderats vertreten, auch der Militärverein war offiziell vertreten. Der Übung, die vom Kolonnenarzt, Herrn Medizinalrat Dr. *Henrici*, abgenommen wurde, lag die Annahme zugrunde, daß an der Ausfahrt beim Personenbahnhof Schwellingen ein Personenzug auf einen Güterzug gestoßen sei; dabei habe es eine Anzahl schwerer und leichter Verletzte gegeben. Die Sanitätskolonne griff sofort zur Hilfeleistung ein und es zeigte sich, daß jedes einzelne Mitglied gut ausgebildet ist und selbständig und rasch handeln kann. Die sachgemäß verbundenen Verletzten wurden in ein improvisiertes Lazarett in das Standlokal der Kolonne, die „Rose“, gebracht, wofür Herr Medizinalrat Dr. *Henrici* eine theoretische Prüfung abhielt. Auch hier zeigten sich die einzelnen Mitglieder gut unterrichtet, so daß man überzeugt wurde, die Kolonne als Ganzes ist jederzeit schlagfertig und hilfsbereit, jeder Sanitäter aber durchaus selbständig zu entschlossener und wertvoller Hilfeleistung bei Unglücksfällen in der Lage. Es wäre sehr zu wünschen, daß weite Kreise unserer Bevölkerung die Sanitätskolonne materiell unterstützen, daß aber auch namentlich jüngere Leute sich in den menschenfreundlichen Dienst der Nächstenliebe durch Eintritt in die Sanitätskolonne mehr als bisher stellen möchten. An die Hauptübung und die Prüfung schloß sich ein gemütliches Beisammensein an. Im Laufe des Beisammenseins hielt Herr Medizinalrat Dr. *Henrici* eine Ansprache, worin er seinen Dank der Kolonne aussprach für ihre treue Pflichterfüllung; auch lobte er die Mitglieder, die an dem schweren Unglück in Oppau teilgenommen haben. Kolonnenführer *Paulhaber* dankte Herrn Medizinalrat Dr. *Henrici* für seine Opferwilligkeit und seine unermüdliche Tätigkeit in der Kolonne. Auch gedachte er der verstorbenen Mitglieder Kolonnenführer *Wöllner* und *Grimmer*. Danach sprach die Tochter des Mitgliedes *Ernst Heß* einen schönen, sinnreichen Prolog. Nach Dankes- und

Anerkennungsworten der Herren Zepfel, Vorstand des Militärvereins, und Burger hielt Kolonnenmitglied Dörrmann eine Ansprache, in der er zum Eintritt neuer Mitglieder in die Kolonne auf-forderte. Kolonnenmitglied Schaffner bedauerte, daß beim gemütlichen Teil von seiten der städtischen und staatlichen Behörden niemand anwesend sei, damit auch die Behörden hören könnten, wie notwendig es sei, die Kolonne mehr zu unterstützen.

Die 25jährige Jubiläums-Feier der Freiwilligen Sanitätskolonne Singen.

Die Schlußübung der Freiwilligen Sanitätskolonne am 2. Oktober 1921, die im Mittelpunkt der Feier des 25jährigen Bestehens der Frei-willigen Sanitätskolonne stand, nahm einen in allen Teilen ausge-zeichneten Verlauf. Die Unglücksstelle des angenommenen Eisenbahn-unglücks, das der Übung zugrunde gelegt wurde, befand sich an der Bahnlinie hinter der Fabrik von Bof, Kroll & Co. Gegen ¼3 Uhr nahm die Übung ihren Anfang. 20 Verletzte, die von hiesigen Schülern dargestellt wurden, und deren markierte Verletzungen durch Tafeln an-gegeben waren, wurden unter der Leitung des Kolonnenarztes, Medi-zinalrat Dr. Stadler und des Kolonnenführers Hauger von den Sanitätsmannschaften in 1½ stündiger Tätigkeit verbunden, im Sani-tätsauto und in einem Eisenbahnwagen verladen und abtransportiert. Im Anschluß an die exakt durchgeführte Übung, die teilweise allerdings durch das Interesse des zahlreich erschienenen Publikums in ihrem Ver-lauf etwas gestört wurde, fand im „Scheffelhof“ eine Besprechung der Übung statt, an der sich auch Vertreter auswärtiger Sanitätskolonnen beteiligten. In einer Ansprache wies dabei Herr Bürgermeister Dr. Zä-gler auf die hohen Aufgaben des Roten Kreuzes hin und hob den hohen Geist der Bürgerpflicht hervor, der in diesen Korporationen zum Ausdruck kommt. Den Schluß der Veranstaltungen bildete ein abends um ¼8 Uhr beginnender Unterhaltungsabend im Hotel „Eckehard“, der gleichfalls einen vorzüglichen Verlauf nahm. Im Verlauf des Abends hielt Bürgermeister Dr. Zägl er wiederum eine Ansprache, die in erster Linie der Ehrung von zwei alten Mitgliedern der Sanitätskolonne den Herren Leander Mayer und Alois Weizenrieder galt. Namens des Landesverbandes überbrachte Kolonnenführer Maier-Constantz die Festgrüße der übrigen Vereine und überreichte einen prächtigen silbernen Pokal, für den Kolonnenführer Hauger den Dank der Kolonne aussprach. Dann sprach nach Kolonnenarzt Medizinalrat Dr. Stadler, der auf die Geschichte der Kolonne einging. Zum Schluß kamen Scherz, Heiterkeit und Tanz zu ihrem Recht.

Tätigkeitsbericht der freiw. Sanitätskolonne Baden-Lichtental 1920/21.

Alljährlich im Oktober gibt die freiw. Sanitätskolonne ihren Tätigkeitsbericht für das abgelaufene Vereinsjahr bekannt, der in

Nachstehendem ein Bild von ihrer Tätigkeit in der Kolonne in verschiedenster Art ergibt.

Die Mitgliederzahl der Kolonne ist z. Zt. 33 aktive und 418 passive, zusammen 451 Mitglieder.

Die inneren Angelegenheiten wurden in 6 Verwaltungsratsitzungen und 1 Generalversammlung erledigt.

Unterrichtsabende wurden 9 und praktische Übungen im Gelände 2 abgehalten, darunter ein größerer Ausmarsch, verbunden mit einer Besichtigung des Murgwerkes, der trotz der in jener Zeit heißen Sommertage in stimmungsvoller und harmonischer Weise verlief.

Zu Hilfeleistungen und Transporten wurde die Kolonne in 9 Fällen gerufen, teils von und zum Krankenhaus, teils von Arbeitsstellen nach den Wohnungen der Verletzten und Verunglückten.

Kleinere Hilfeleistungen kamen nur 3 vor.

Die hierbei entstandenen Kosten wurden teils durch die Kranken- und anderen Hilfskassen, teils durch die Kolonnenkasse gedeckt.

Es beteiligte sich die Kolonne weiter an den Frühjahrs- und Späthjahrsproben der freiw. Feuerwehr. Ein tätiges Eingreifen ist durch die umsichtige Leitung wie auch Vorsicht und Achtsamkeit der Übenden vermieden worden.

Wie die Sanitätskolonne auf allen werktätigen Gebieten stets hilfsbereit sich in den Dienst der Allgemeinheit stellt, so pflegt sie auch Kameradschaft mit den Brudervereinen. Sie beteiligte sich bei den Festlichkeiten des Schützenvereins sowie der Musikkapelle Geroldsau.

So kann die Sanitätskolonne am Schlusse ihres Vereinsjahres mit voller Befriedigung auf ihr Arbeitsfeld zurückblicken und ihren passiven Mitgliedern wie auch ihren Spendern und Gönnern für die finanzielle Unterstützung, ohne welche der Fortbestand der freiw. Sanitätskolonne und die zeitgemäße Erhaltung und Verbesserung aller Lehr- und Verbandsmittel unmöglich gewesen wären, den herzlichsten Dank aussprechen, auch weiteren Dank verehrl. Stadtrat für die Überlassung eines Unterrichtslokals mit Licht und Heizung für die Unterrichts- und Übungsabende.

Zum Schlusse möchte ich dem Leiter der Unterrichtsstunden, Herrn Dr. Veberich, für seine unermüdliche und rege Interessenbekundung in allen Angelegenheiten den wohlverdienten und wärmsten Dank aussprechen mit dem Wunsche, daß er der freiw. Sanitätskolonne als Kolonnenarzt noch recht lange erhalten bleiben möge zum gedeihlichen Fortbestand.

Aber auch allen denen sei herzlicher Dank, die sich bis heute in uneigennütziger Weise der freiw. Sanitätskolonne durch tätige Mitarbeit seit Gründung dem Verwaltungsrat und Vorstand zum Wohl der leidenden Menschheit als treue Mitarbeiter gestellt haben gemäß der Devise: Hilfsbereit zu jeder Zeit.

Baden-Lichtental, den 12. November 1921.

Otto Trapp, Kolonnenführer.

Bruchsal, 8. Nov. Der Bezirksmännerhilfsverein vom Roten Kreuz Bruchsal hielt am Sonntagnachmittag, den 6. November 1921, im Gasthaus zum Wolf in Bruchsal eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Es hatten sich weit über 100 Mitglieder, darunter insbesondere zahlreiche Vertreter der Sanitätskolonnen des Bezirks eingefunden. Als Vertreter des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz war dessen neuer Geschäftsführer Herr Generalarzt a. D. Dr. Mantel von Karlsruhe erschienen. Den Vorsitz in der Versammlung führte der jetzige Vorsitzende des Bezirksmännerhilfsvereins, Herr Geh. Reg.-Rat Dr. Kiefer. Derselbe gab nach herzlicher Begrüßung der Erschienenen einen Überblick über die Entwicklung des Vereins seit dessen Gründung im Jahre 1910. Der Verein, welcher die Sanitätskolonnen des Bezirks zusammenfaßt und deren Förderung zur Aufgabe hat, zählte bei seiner Gründung im Jahre 1910 12 Sanitätskolonnen, im Jahre 1914 vor Kriegsbeginn 27 Sanitätskolonnen mit 517 aktiven Mitgliedern. Die sämtlichen Kolonnen stellten sich bei Kriegsbeginn in bereitwilligster und opferfreudiger Weise dem Roten Kreuz zur Verfügung. Der Vorsitzende sprach allen Kolonnen Dank und Anerkennung für ihre Leistungen während des Krieges aus. Da die lange Dauer des Krieges die Heranziehung auch des letzten Mannes zum Dienst mit der Waffe notwendig machte, wurde der größere Teil der aktiven Kolonnenmitglieder zum Waffendienst ausgehoben. Von den 517 aktiven Sanitätären des Bezirks dienten 375 als Soldaten, nur 49 wurden zum Seeresanitätsdienst eingezogen und 93 waren nicht mehr wehrpflichtig. Von den im Seeresdienst stehenden ehemaligen Kolonnenmitgliedern sind 27 als Soldaten und 5 als Sanitätsoldaten gefallen. Der Vorsitzende widmete denselben Worte des ehrenden treuen Gedächtnisses. Nach Beendigung des Krieges und nach dem Umsturz meldeten sich auf eine Umfrage des Vereins von den 27 Kolonnen nur noch 17 als fortbestehend. In der Zwischenzeit sind aber einige Kolonnen wieder ins Leben gerufen worden und es steht zu erwarten, daß auch die übrigen früheren Kolonnen, wenigstens die in den größeren Gemeinden wieder erstehen werden. Die zahlreiche Beteiligung der Kolonnen an der heutigen Bezirksversammlung und das lebhafteste Interesse, welches den Verhandlungen entgegengebracht wurde, zeigt deutlich, daß die Idee des Roten Kreuzes, die Idee der Hilfsbereitschaft und der Nächstenliebe in den Kolonnen und in weiten Kreisen des Bezirks noch lebendig sind. Es kam von verschiedenen Seiten in beredten Worten zum Ausdruck, daß auf der einheitlichen Basis eines hilfreichen Menschentums sich alle Volksgenossen finden können und finden müssen und daß dies ein starkes Mittel sein wird beim Wiederaufbau unseres Vaterlandes. Die Beratung der neuen Satzungen des Landesverbandes der Badischen Männerhilfsvereine vom Roten Kreuz ergab die einstimmige Annahme dieser Satzungen, auf welche sich der Verein ausdrücklich verpflichtet. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: a) gewählte Mitglieder, acht: Geheimer Regierungsrat Dr. Kiefer, Oberbürgermeister Dr. Meißner, Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Schaller, Großkaufmann Jakob Oppenheimer, Direktor Verblinger, Verwaltungsekretär Tierhauser,

diese in Bruchsal; Fabrikant Stolzenhaller-Mingolsheim, Direktor Bühler-Baghäusel; b) Vertreter der Sanitätskolonnen, vier: Dr. Waas, prakt. Arzt, Kolonnenarzt-Ostringen, Maschinenmeister Jakob Lehr, Kolonnenführer-Bruchsal, Bildhauer Theodor Herberger, Kolonnenführer-Rheinsheim, Maurermeister Gustav Better, Kolonnenführer-Philippsburg.

Zur Landesversammlung hat der Verein drei Vertreter zu stellen. Als solche wurden gewählt: Der Vorsitzende Geh. Reg.-Rat Dr. Kiefer, Stereotypneur Karl Vacher, Vorsitzender der Sanitätskolonne Jost und Dr. Otto Schmich, prakt. Arzt, Kolonnenarzt der Sanitätskolonne Bruchsal.

Sämtliche Wahlen gelten nach den Satzungen auf 3 Jahre (1922 bis 1924).

Die harmonisch und eindrucksvoll verlaufene Versammlung berechtigt zu der Hoffnung, daß der Bezirksmännerhilfsverein Bruchsal seine Aufgabe auf dem Gebiet des Kolonnenwesens und der öffentlichen Wohlfahrtspflege erfüllen wird und daß er, wie auch der Vertreter des Landesvereins in herzlichen Worten zum Ausdruck brachte, immer ein würdiges Glied des Badischen Roten Kreuzes sein wird.

Geschäftsnotiz.

(8)

Zur Ausbildung der Sanitätskolonnen hat sich das Unterrichtsbuch: „Der Samariter“ von Medizinalrat Dr. Blume, Kolonnenarzt, allgemein so bewährt, daß nur noch dieses von uns verlangt und bestellt wird. Der Preis für die beiden Teile beträgt zurzeit 6 M. und ermäßigt sich bei Abnahme einer 50 übersteigenden Zahl. Wir bitten deshalb die Sanitätskolonnen umgehend ihre Bestellungen gesammelt an unsere Geschäftsstelle einzureichen, zumal die letzte Ausgabe bald vergriffen sein wird.

Der Geschäftsführer: Dr. Mantel.

(9)

Notgeld der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Raunhof.

Diese Kolonne hat für den Verkehr unter ihren Mitgliedern eine Reihe von 5 Notgeldscheinen mit Ansichten vom Rettungswerk herausgegeben, die auch für Sammler käuflich zu haben sind. Der Satz von 5 Scheinen zu je 50 Pf. Nennwert kostet einschließlich Luxussteuer 3 M. ohne Porto und Verpackung.

Auch Porzellangeld wird ausgegeben. Stücke im Nennwert von 1 M. kosten 1,25 M.

Bestellungen bei der Kolonne werden sofort ausgeführt.

Herausgegeben vom Gesamtvorstand des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Generalarzt a. D. Dr. Mantel.

Druck der G. Braunschens Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

